

## **Utopie ohne Ende. 'Sozialismus oder Barbarei' neu gedacht.**

Man muss die Fakten von den Umweltkatastrophen, der globalen Hungersnot bei gleichzeitig unvorstellbarer Verschwendung, den Wirkungen und Risiken der ökonomischen Krisen und Zusammenbrüche nicht noch einmal und immer wieder benennen, um den Kapitalismus als barbarisch, überkommen und wider jede menschliche Vernunft geißeln zu können.

Es ist und bleibt je länger umso dringlicher wahr: Eine andere Gesellschaft als die auf der Basis und nach den Regularien des Kapitalwachstums ist nötig!

Aber ist sie auch möglich?

Die Gedanken und Theorien über Alternativen, über Utopia und Sozialismus sind Jahrhunderte alt und mit jeder Krise des Kapitalismus entstehen neue und alte werden runderneuert. Keine 100 Jahre dauerte ein realer Sozialismus, der anders als mehrere sozialistische Experimente immerhin globale Wirkung und Folgen zeitigte. Sein Scheitern ist kein Beweis für die Unmöglichkeit einer 'anderen Welt', aber lehrreich allemal.

Ein 'Beweis' für die Unmöglichkeit einer anderen globalen Welt als der kapitalistischen wird hier und im Folgenden angeführt. Ein Beweis, der die intrinsische Stärke und Lebenskraft des Kapitalismus anführt und der gleichzeitig die Notwendigkeit und politische Möglichkeit von Veränderung der Welt für Überleben und Durchsetzung des Humanen begründet und zwar auf der Basis der immer konkreteren und realistischen Kenntnis des globalen Kapitalismus.

Die Beweisführung wird und muss damit beginnen, die inneren Gesetzmäßigkeiten, Triebkräfte und Potenzen des Kapitalismus zu benennen. Neue Theorien sind dafür nicht erforderlich, existierende Theorien und bekannte Fakten sind ausreichend, um nicht nur die Überlebensfähigkeit des Kapitalismus als flexibles, anpassungsfähiges und dynamisches System zu begründen, sondern darüber hinaus **seine Dominanz und Hegemoniefähigkeit gegenüber jedem anderen denkbaren, auf humanistischen und rationalen Grundlagen basierendem, politisch machbaren System.**

Grundlegend, keineswegs Ausschlag gebend für die Überlegenheit des kapitalistischen System ist seine innere Konsistenz unabhängig davon, ob man diese nach der marxistischen 'Fremdbeschreibung' oder beliebigen 'Selbstbeschreibungen' untersucht. Man muss auch keineswegs die jeweils radikalsten Varianten heranziehen.

Die entscheidenden Faktoren seiner Überlegenheit sehe ich (ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Wertigkeit) in folgendem:

- in seiner Selbststeuerung und Spontaneität,
- in seiner komplexen Ausgestaltung und damit verbundener Akzeptanz einer Geldgesellschaft,
- in seiner Freigabe jeglicher (Gruppen-)individueller Dynamik,
- in seiner Immunität und Abwehrkraft gegen Systemüberwindung basierend auf diesen genannten Punkten.

Zur Demonstration, weniger zur Begründung dieser Eigenschaften relativ unsystematisch und unvollständig hier einige Sätze, die diese Punkte unterlegen bzw. verständlicher machen können. Wesentlich ist dabei vor allem, die Wirkmächtigkeit und den inneren Zusammenhang dieser Dynamiken zu verstehen. Zur Verdeutlichung muss ich gelegentlich Situationen aus realsozialistischen Zusammenhängen heranziehen. Dies sollte nicht verstanden werden, dass natürlich gegenüber einem 'schlechten' Sozialismus ein 'normaler' Kapitalismus überlegen ist, sondern sollte lediglich als Illustration gewertet werden, um eine kapitalistische Eigenschaft durch ihr 'Extrem' bzw. ihre 'Alternative' zu charakterisieren.

Schon die erste genannte Stärke des Kapitalismus, seine Selbststeuerung und Spontaneität kann am besten durch seine Alternative beschrieben werden.

Für jedes Gesellschaftssystem, das rationale Verfügung und Nutzung von Natur- und gesellschaftlichen Ressourcen und deren minimal gerechte und demokratisch legitimierte Verwendung regelt, stellt sich die Frage nach den Subjekten von Planung, Entscheidung und deren Legitimation.

Dieser Basisfrage und ihren komplexen Folgeproblemen entzieht sich der Kapitalismus. Privateigentum und –nutzung gehört bei total ausgeblendeter Entwicklung der privat angeeigneten Sache zu seinem konstituierenden und unveräußerlichen Setting. Dass es zu diesem unverzichtbaren Setting gehört wird durch die andern genannten Wirkmächtigkeiten (individuelle Selbstbestimmung, Geldäquivalenz aller Bedarfe, Immunität) abgesichert.

Natürlich erfordert die Regulierung gegeneinander stehender Privatnutzungen ein aufwändiges Rechtssystem, das Spontaneität und Selbststeuerung einengt. Aber dank einer unangefochtenen 'Natürlichkeit' des Geldes, mit dem alles gewogen und verglichen werden kann und 'freien' Austausch erlaubt, konnte ein derartiges Rechtssystem im Laufe der Zeit etabliert werden und den Eindruck von Gerechtigkeit aufgrund dieses freien Austausches erwecken. Dem Rechtssystem wird auf dieser Basis – im Rahmen des Settings – sogar selber die Fähigkeit zur Selbststeuerung verliehen.

Die Selbststeuerung verleiht dem System auch die erforderliche Autorität. Resultate und Fakten – namentlich die aus individueller Sicht negativen – können lautstark kritisiert werden. Als Sachzwänge sind sie keiner Autorität zuordenbar, keiner Partei oder Regierung. Lediglich in ihrer Wahrnehmung und Priorisierung können (Fehl)einschätzungen menschlicher Verantwortung zugeschrieben werden. m.E. übrigens ein Grund für die sog. 'Politikmüdigkeit', die sich im Frust und Mißtrauen gegenüber jeglicher Art von Regierung, gegenüber einer anonymen Bürokratie etc. bemerkbar macht. Akzeptiert bleibt demgegenüber die anonyme Macht des Marktes, dem die Eigenschaften eines gewöhnlichen Wochenmarktes und damit Selbstverständlichkeit unterstellt werden. Die allgemein gültigen Sprachregelungen von Arbeitnehmern, -gebern, Konsumenten, Kunden und Anbietern, deren Waren zu kaufen oder nicht zu kaufen jedermann frei stünde, verfestigen dies fortwährend.

Der Verlauf der Eigenentwicklung des Systems ist analog zu natürlichen Systemen auch keineswegs kontinuierlich. Im Gegenteil: dynamische Perioden und Umstände wechseln sich ab oder degenerieren zu stagnierenden, unbedeutende entwickeln sich zu (überlebens)notwendigen, isolierte zu globalen Problemen. Die Analogie zu natürlichen Systemen und deren Entwicklung möchte ich besonders betonen und spreche im folgenden immer von 'quasi-natürlichen' Phänomenen. Ein Wesenszug des kapitalistischen Systems besteht ja geradezu in der produzierten und verbreiteten Meinung, alles würde selbstverständlich, quasi natürlich, gewaltlos geschehen – auch und besonders im Gegensatz zu allen 'künstlichen', von Menschen und deren Ideologien 'gemachten' und damit zwanghaften und Zwang erzeugenden Systemen.

Die genannte, in Ausmaß und Qualität diskontinuierliche Dynamik mit ihrer quasi-natürlichen Spontaneität ist auch der Grund für eine als 'spannend' wahrnehmbare Welt. Die Eintönigkeit und Langeweile eines Systems etwa, das alle steuerbaren Lebensrisiken entkräftet hat und zu wenig neue, interessante Ablenkungen hervor brachte – wie z.B. das real-sozialistische – widerspricht dem Orientierungs- und Erlebnisbedürfnis flexibel interpretations- und handlungsfähiger Wesen. Dass der Kapitalismus dieses Bedürfnis bzw. diese Fähigkeit durch ungezügelter, bliebig animierende Warenproduktion befriedigt, wird zwar von Minderheiten kritisiert, im Effekt werden aber dadurch menschliche Bedürfnisse gestaltet bzw. neue geschaffen. Dem System kommt es lediglich darauf an, Bedürfnisse zu nutzen, seien es kurzfristige, langfristige, künstlich erzeugte, natürliche oder wesentliche. Entscheidend für

ihre Nutzung ist die Größe und Relevanz eines (vermuteten) Marktsegments, das 'bedürfnis- und bedarfsgerecht' geschaffen wird.

Die zweite genannte Wirkungsmacht des K., seine Transformation jeder Geld als Tauschmittel nutzenden Gesellschaft hin zum Kapitalismus geschieht ebenfalls quasi-natürlich ohne zentralistische Eingriffe und Absichten.

Umgekehrt: eine Geldgesellschaft, in der Geld lediglich ein bequemes Tauschmittel unterschiedlich produzierender und konsumierender Gruppen und Individuen bleiben soll, bedarf des Eingriffs und der Steuerung verantwortlicher Institutionen. (Einen Rückzug auf eine Gesellschaft mit Naturalwirtschaft schließe ich hier als Utopie aus!) In jeder Geldgesellschaft bleibt der Doppelcharakter der Waren erhalten. Um den kapitalistischen Kreislauf 'Geld – Ware – Geld++', der genau die kapitalistische Dynamik in Gang setzt, zu verhindern, wären Gesellschaftsverträge mit Einschränkungen und Verboten von Nöten.

Dem realen Sozialismus, der sich als Vorstufe zu einer kommunistischen Gesellschaft als Geldgesellschaft akzeptieren konnte, wurden alle Experimente, um dieses Problem zu meistern, zum Verhängnis. Erst recht in einer Welt, in der es nur eine – die kapitalistische – Weltwirtschaft gab. In der Tat ist die Entwicklung des Geldes zum Kapital, wie sie etwa Marx analysiert, eine quasi-natürliche und Marx ist in dieser Hinsicht auch nie widerlegt worden.

Um es einfach auszudrücken: **Geld in seinen Eigenschaften und möglichen Funktionen erst einmal akzeptiert, verlangt dann keine weitere Begründung, weshalb es Kapitalismus nicht geben sollte.**

Die dritte genannte Wirkmächtigkeit des Kapitalismus., seine Offenheit gegenüber jedweder rationalen oder skurrilen (Gruppen-)individueller Dynamik steht scheinbar im Gegensatz zu der von mir als vierte Wirkmächtigkeit genannten Immunität gegenüber Systemveränderung. Der Widerspruch löst sich auf, wenn man diese Offenheit genauer beschreibt. Sie besteht in der Fähigkeit, fremde Ziele, Bedürfnisse und Ansprüche mit den eigenen flexiblen Angeboten zu nutzen, aufzusaugen, zu formen bzw. zu pervertieren.

Das Bedürfnis nach Orientierung und Information wird z.B. zugeschüttet durch täglich Neues, sensationell-Aufregendes, das Bedürfnis nach Ästhetik, künstlerischen Ausdruck etc. wird in Warenästhetik und einer Kultur, die als Branche firmiert, erledigt. Das Bedürfnis, Neues zu wagen, Überholtes zu kritisieren, die Verhältnisse zu ändern wird der Beliebigkeit und Ziellosigkeit und damit der Wirkungslosigkeit Preis gegeben. Entsteht zufällig doch einmal eine Kraft, die nicht negiert oder umgeformt werden kann, die mehr oder weniger direkt und unveränderlich auf eine Systemveränderung hinarbeitet – wie etwa eine antikapitalistische Linke – tritt die Immunität in Kraft: jede linke Kraft, die historisch oder aktuell eine Systemveränderung anstrebt, hat dies bisher entweder in einer scharfen, sog. revolutionären Weise angestrebt oder in einer sanften, reformistischen, heute transformatorisch genannten Weise. Nach dem Scheitern eines revolutionären, diktatorischen Experiments und der Erkenntnis, dass in der Schärfe einer Systemauseinandersetzung, die ökonomisch nicht zu gewinnen war und moralische Werte dieser Schärfe geopfert werden mussten, wird momentan von der Linken mehrheitlich ein demokratischer, transformatorischer Prozess angestrebt. Einen solchen Prozess beherrscht das kapitalistische System allerdings souverän. Denn Mehrheiten in geeigneter Weise zu finden, zu stabilisieren und in Stellung zu bringen wäre für es – angesichts auch nur erster unangenehmer ökonomischer und politischer Veränderungen - ein Leichtes. Anders als für linke Systemveränderer können mit kapitalistischen Mitteln die Machtfragen, die sich früher oder später stellen würden, mit 'demokratischen' Mitteln entschieden werden. Allein schon deswegen, weil immer medial Mehrheiten formiert werden können, die eine Systemalternative aus Existenzfurcht und Verlustängsten verhindern wollen. Zumal es nicht *die* Systemalternative geben kann, wenn es eine transformatorisch-demokratische Version sein soll.

Solche Behauptungen könnten Politikfeld für Politikfeld durchgespielt und belegt werden. Dies sei der Diskussion im Einzelnen überlassen.

Man kann beliebige Literatur sprechen lassen, z.B.

Hartmann, Kathrin, Ende der Märchenstunde, München 2009

Aravin Diga, Der weiße Tiger, München 2008

Alle Dokumentationen zum spezifischen Wirken der transnationalen Medienkonzerne, Nahrungsmittelkonzerne, Pharmaunternehmen, Öl- und anderer Rohstoff-Multis

...

Worauf es mir ankommt: gesetzt den Fall, ich hätte Recht – und wie schwer sich die Linke mit Alternativen, die aus dem System heraus führen könnten, tut unterstützt den Fall, dann bedeutet dies:

**Ein demokratischer Weg hin zu einer sozialistischen Gesellschaftsalternative wird immer Utopie bleiben.**

Direkt anschließend stellt sich allerdings die Frage:

**Worin besteht die Aufgabe und das Ziel einer sich antikapitalistisch nennenden, linken Bewegung im Rahmen der Eigenbewegung des Kapitalismus mit seinen unbestreitbar gravierenden globalen Problemen?**

Denn dass dieser etwa die Energie- und Wasserverteilungsprobleme nicht wird lösen können, die noch nicht einmal ihre volle Schärfe entfaltet haben, erkennt man an seiner Unfähigkeit, die Welthungerkatastrophe auch nur zu mildern, für die er sogar verantwortlich ist.

**Man muss den Kapitalismus im Lebenszyklus der gesamten Menschheit betrachten**, um zur obigen Frage Sinn und Antwort zu finden:

Ausgestattet mit Vernunft, Neugier und darauf bauend mit einem äußerst flexiblen Handlungsspektrum, begabt mit Sprache und später folgend ihrer Fixierung in Bild und Schrift und damit einer Potenzierung seiner Fähigkeiten durch die Akkumulation des Wissens, Könnens und Strebens vergangener Generationen, hat der Mensch seine Dominanz im Kosmos erreicht. Diese Gesellschaftlichkeit des Naturwesens Mensch könnte ihm diese Dominanz weit über seine natürliche Lebensdauer als Art sichern. Es gibt kaum noch natürliche Kräfte, die eine seiner Art adäquaten Existenz entgegenstehen – außer den von ihm selbst erzeugten Gefahren. Und damit schließt sich für mich die dialektische Einheit von Natur und Gesellschaft. Natürlichkeit endet nicht einfach mit entwickelter Gesellschaftlichkeit der menschlichen Art und Natürlichkeit impliziert immer auch Werden und Vergehen. Mit dem entwickelten Kapitalismus hat der Mensch sein natürliches Vergehen, seinen Untergang nicht aufgelöst, nicht ersetzt, sondern im dialektischen Sinn weiterentwickelt.

Mit dieser Sichtweise kann der globale Kapitalismus in der Metapher eines Baumes bzw. Urwaldes betrachtet werden, der losgelöst von ehemals menschen-gemachten Wurzeln sich in eigenen Gesetzmäßigkeiten ausbreitet. In Teilen in wildblühender Fruchtbarkeit und Farbenpracht, in anderen Teilen absterbend, faulend. Immer aber nicht mehr rückholbar vom Menschen mit der Möglichkeit und realer Drohung, dessen Untergang zu werden. Eines Untergangs, der von Natur aus gesehen schon aufgehoben war.

Bleibt man bei dieser Metapher, dann kann Motiv und Ziel einer sich fortschrittlich nennenden politischen Bewegung nicht mehr die Ablösung des Kapitalismus als globale, autonome Lebensbedingung sein, sondern die Entwicklung einer Überlebensstrategie des Humanen in einer feindlichen Umwelt. Ein Kampf Mensch gegen 'Natur' auf höherem Niveau

als der vor 10 000 Jahren. Jener Kampf wurde nicht geführt unter dem Motto 'Abschaffung der Natur', sondern sicherte in Teilbereichen ein Überleben mit Mitteln der Natur.

Dass der heutige Kampf der Menschen gegen die von ihm geschaffene zweite Natur, den globalen Kapitalismus, schon länger im Gang ist, erkennt man daran, dass bis auf eine sich antikapitalistische Linke nennende Minderheit, viele Aktivitäten sich 'nur' gegen bestimmte 'Mängel', 'Auswüchse', 'Missbräuche' etc. Phänomene richtet, ohne die hinter allem wirkende Ursache anzugreifen. Ja, ohne den Kapitalismus als ihre Ursache in seinen Wirkmechanismen zu erkennen.

Die wichtigste Taktik der antikapitalistischen Minderheit besteht zudem in der Hoffnung, dass die bekämpften Mängel und Probleme den Kämpfenden die Augen öffnen könnten für ihre wahre Ursache. Aber eine Abschaffung der zweiten Natur bleibt undenkbar, wie für den frühen homo sapiens eine Abschaffung der Natur undenkbar war. Auch der ATTAC-Slogan 'Eine andere Welt ist möglich' klammert bewusst eine Ursache aus und kann damit die Veränderbarkeit für eine Mehrheit von Veränderungswilligen zusammenfassen.

### **Eine Veränderbarkeit der Verhältnisse, nicht Abschaffung, bleibt unbedingtes Essential einer Überlebens- und Durchzugsstrategie des Humanen im Kapitalismus.**

Um direkt auf ein mögliches Missverständnis einzugehen, möchte ich betonen, dass ich nicht der Auffassung bin, der Kapitalismus wäre in der Natur des Menschen angelegt und deshalb natürlich. Er wäre Ergebnis des natürlichen menschlichen Egoismus, seiner natürlichen Gier und Maßlosigkeit etc. Meine Auffassung steht auf der Basis der Marx'schen Analyse von der Entstehung und Entwicklung des Kapitals und seiner Schaffung von Produktionsverhältnissen, die sich 'hinter dem Rücken der Produzenten' – also unbewusst – durchsetzen und damit als 'quasi-natürlich' wahrgenommen werden.

Als zweites unbedingtes Essential für eine fortschrittliche Entwicklung neben der Erkenntnis der Veränderbarkeit der Welt muss die Kenntnis der Entstehung, Entwicklung und Dynamik des Kapitalismus bleiben – gerade und insbesondere seiner Stärken. Denn – um im Bild zu bleiben – wie der Mensch die Natur(kräfte) erkannte und sie sich Stück für Stück für seine Unabhängigkeit von der Natur zu Nutze machte, ist eine Kenntnis des Kapitalismus unabdingbar, um ein humanes Überleben zu sichern.

Damit kann eine Revolution oder Transformation hin zu einem wie auch immer gearteten Sozialismus Utopie bleiben. Der Versuch einer Ausgestaltung dieser Utopie kann aus dem politischen Diskurs herausgenommen werden und damit zugleich der Streit, auf welchen Wegen, welchen Mitteln man dorthin gelangt. Ein Streit, der die Kräfte der Linken immer schon geschwächt hat. Eine Utopie als schönes Märchen – so wie der frühe Mensch sich vielleicht ein Schlaraffenland ausgemalt hat – stört nicht, tut aber nichts zur Sache.

Es bleibt einer Linken überlassen, die den Kapitalismus kennt und ständig seine aktuellen Kapriolen analysiert, für jedes kapitale Problem die Deformation bzw. den humanen Gegengedanken heraus zu arbeiten und mit allen Mitstreitern das Überleben zu sichern.

So gesehen eignet sich z.B. die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen in sehr tiefgründiger Weise als Kristallisationskern für humane Lebenssicherung und gleichzeitigem Entkommen aus kapitalen Zwängen und vom Missbrauch menschlicher Bedürfnisse. Wie eine Welt in 10000 Jahren aussieht, darüber machte sich die Urmenschheit keine Gedanken. Wir hingegen wollen uns Gedanken machen und sollen es, weil wir uns als bewusst Handelnde begreifen? Könnten wir Bewusstheit und Spontaneität nicht verbinden?

### **Was unterscheidet diese Sichtweise vom sog. Reformismus, dem gewöhnlichen Sozialdemokratismus?**

Ein entscheidendes Moment unterscheidet sie vom Glauben an die Veränderbarkeit des Kapitalismus, seine Läuterung oder Zähmung. Diese Sichtweise, die ich als 'Überlebensstrategie für Humanität' beschreiben möchte, weiß, dass der Kapitalismus u.U. und auch nur zeitweise bzw. lokal sein Gesicht aber nicht sein Wesen ändern kann. Diese Strategie kämpft für ein Überleben, für die Durchsetzung des Humanen in einer feindlichen Welt. Ohne Kampf gibt es nur Untergang oder Barbarei. Es gibt also kein Fernziel mehr, sondern die umfassende Widerständigkeit im Umgang mit dem quasi-Schicksal Kapitalismus. In der Erkenntnis, dass und wie Kapitalismus auf Energie und Technik setzt, muss damit der Gegenpol auf Solidarität und Menschlichkeit weisen.

Dieser Artikel ist unter einem Creative Commons Attribution 3.0 Germany Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.